

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 38

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bonn hüllt sich in Schweigen und verhängt absolute Informationssperre:

Helmut Kohl als DDR-Spion entlarvt!

Seit gestern morgen 06.12 Uhr weiss man in Bonn Bescheid. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wird versucht, ein Durchsickern der brisanten Informationen zu verhindern. Bisher mit Erfolg. Weder Radio und Fernsehen noch die Nachrichtenagenturen und Zeitungsredaktionen erhielten Kenntnis vom grössten Skandal, der die Bundesrepublik Deutschland seit 1945 erschüttert.

Gerlinde S. (58), seit zwei Jahren Raumpflegerin im Büro des Bundeskanzlers, traute ihren Augen nicht: Im Papierkorb fand sie Dokumente, die auf Helmut Kohls Tätigkeit für die DDR hinweisen! Bevor Gerlinde S. die zuständigen Stellen über ihren Fund infor-

*Ein Exklusivbericht von
Narrenkarren-Korrespondent
Wilbert Wehbrand*

mierte, hat sie dem Narrenkarren eine Kopie der Unterlagen zugestellt. Ein nachträgliches Gespräch mit der Informantin konnte leider nicht geführt werden: Von jenem Moment an, da sie bei den zuständigen Herren des Verfassungsschutzes vorstellig wurde, gilt Gerlinde S. als verschwunden.

Aus den vorliegenden Dokumenten geht hervor, dass Helmut Kohl seinerzeit als DDR-Spion in die Reihen der CDU eingeschleust wurde. Jahrelang versorgte er Ostdeutschland und den russischen Geheimdienst (KGB) mit wichtigen Informationen. Gleichzeitig gelang ihm – den die zuständigen Geheimdienstkreise nur als mittelmässig begabt qualifizierten – eine parteiinterne Karriere. Damit hatte man zwar nicht gerechnet, beschloss jedoch, diese glücklichen Umstände intensiv zu nutzen.

Letztes Glied in der Kette jener Skandale, in die sich vor der Kanzler-Entlarvung die Bundesregierung verstrickt hatte, bildete Hans Joachim Tiedge. Tiedge ist als Spionageabwehrchef des bundesdeutschen Nachrichtendienstes am 20. Juli dieses Jahres in die DDR übergelaufen. Vorher wurden die beiden Sekretärinnen

Sonja Lüneburg (bei Wirtschaftsminister Bangemann) und Ursula Richter (beim Bund der Vertriebenen) als DDR-Spione entlarvt, kurz nachdem sie sich in das sichere Ostberlin absetzen konnten. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautete, war ihr oberster Dienstherr der DDR-Nachrichtendienst in Westdeutschland jener Mann, der als Bundeskanzler amtiert: Helmut Kohl.

Wie die Dokumente, die Gerlinde S. sicherstellen konnte, eindeutig beweisen, waren alle bisherigen Pannen der Regierung Kohl Schritte einer wohl durchdachten, langfristig angelegten Taktik. So wurde beispielsweise die Flickaffäre sowie die Parteispendenaffäre der Versicherungskonzerne – die meisten Minister des jetzigen Bundeskabinetts wurden von diesen Konzernen bestochen – durch Helmut Kohl bewusst angezettelt. Aber mit welchem Ziel?

Alles in allem hatte die DDR mit Helmut Kohl nur eines im Sinn: Kohl musste Bundeskanzler werden, um die BRD gründlich zu erschüttern. Von dieser Erschütterung erwartete die Deutsche Demokratische Republik im Endeffekt eine Integration Westdeutschlands in den Ostblock.

Mit einem Wirtschaftsminister Lambsdorff (Bestechung durch Flick), einem Verteidigungsminister Wörner (Kisslingaffäre), einem Innenminister Zimmermann (wegen eines Meineides aufgrund von Unzurechnungsfähigkeit nicht verurteilt), einem Bundestagspräsidenten Barzel (Bestechung durch Flick), einem Familienminister Geissler (als Dem-



Der Wendekanzler Helmut Kohl. Durch gezielte Massnahmen wollte er bei den Bürgerinnen und Bürgern «seines» Landes Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen wecken. Diese Unzufriedenheit sollte ostdeutsche Verhältnisse als erstrebenswert erscheinen lassen, um eine Vereinigung der beiden Deutschland unter den Fahnen des Ostblocks zu ermöglichen.

agoge inzwischen ins Abseits gestellt), einem Regierungssprecher Boenisch (Steuerhinterziehung), einem Postminister Schwarz-Schilling (Verkabelungsexperte in eigenem Firmeninteresse) und mit vielen anderen hat Kohl alles versucht, um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Bundesregierung zu schwächen. Durch die Erhöhung der Arbeitslosigkeit und durch die Senkung von Sozialleistungen wollte Kohl ebenso wie durch seine Reden bei den vertriebenen Schlesiern oder in Israel die BRD in die Arme des Ostblocks treiben. Auch die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen auf dem Gebiet der BRD sollte diesem Zwecke dienen. Völlig bewusst hat Kohl durch sein anbietendes Verhalten gegenüber Herrn Reagan und Frau Thatcher bei den Bürgerinnen und Bürgern «seines» Landes einen Sympathieschwund in die Bundesregierung provoziert. Zu diesen Bemühungen sind auch seine Medienauftritte mit der bewusst zur Schau gestellten Hilflosigkeit, mit den ebenso schwülstigen wie nichtssagenden Worten und mit seinem grinsenden Optimismus zu rechnen.

Nun, es ist Helmut Kohl nicht gelungen, sein Ziel zu erreichen. Wie aber wäre die Sache herausgekommen, wenn nicht Gerlinde S. die Tätigkeit des Bundeskanzlers für die DDR entlarvt hätte? Diese Frage werden die Historiker zu überprüfen wissen. Dereinst steht jedoch fest: Bundeskanzler Helmut Kohl sitzt an einem geheimgehaltenen Ort in gutbewachter Gefangenschaft. Um den Skandal zu verschleiern, hat man die Aufgaben Kohls seinem Doppelgänger übergeben. Dieser führt die Regierungsgeschäfte vorerst weiter, als sei nichts geschehen. Die Öffentlichkeit würde – läge nicht diese Veröffentlichung im Narrenkarren vor – niemals etwas vom Austausch des Bundeskanzlers erfahren. Damit, dass die vorliegenden Enthüllungen dementiert werden, ist natürlich zu rechnen. Denn wenn Bonn die hier dargestellten Tatsachen offiziell als richtig bestätigen würde, könnte tatsächlich noch das Eintreffen, was Helmut Kohl angestrebt hat: Eine Vereinigung der beiden Deutschland unter einer Erweiterung der Ostblockgrenzen in westlicher Richtung.

Vergleich

Was hat die Akropolis mit österreichischem Wein gemeinsam?

Bei beiden wirken Schadstoffe: Die Akropolis wird von ihnen zerfressen, der Weintrinker von ihnen vergiftet.

Ziel

Wer immer nur ein Ziel vor Augen hat, der stolpert leicht über die Steine vor seinen Füßen.

Früher

Meine Grosseltern noch konnten die Trunkenheit. Sie waren öfter trunken. Wegen einer Landschaft, eines Bildes oder eines Sonnenuntergangs.

Heute kennen wir das Wort Trunkenheit fast nur noch im Zusammenhang mit dem Lenkrad und dem Alkohol. So ist ein Wort auf den Hund gekommen – und wir mit ihm.

SCHILDBÜRGER-PROBLEM

Was wäre wohl schlimmer: Wenn die Autobahnen keine Einfahrt oder keine Ausfahrt hätten?

Die Antwort ist einfach: Wenn die Einfahrten fehlten. Denn ohne Einfahrt könnten wir die grosse Errungenschaft unseres Jahrhunderts ja gar nicht benützen ...

Schlussfolgerung

Der Nachtwandler weiss nicht, wohin er geht.

Offenbar sind wir alle zu Nachtwandlern geworden.

Beobachtung

Während der Hundstage hat es auf den Trottoirs und in den Anlagen weniger Hundedreck als sonst.

Die Hundebesitzer bleiben vermehrt zu Hause, in der kühlen Wohnung ...

Zauberer

Manche schüren das Feuer, andere schüren die Angst, und wenn das Feuer lodert, bringen sie Wasser, und wenn die Angst überhandnimmt, wird die Hoffnung angeboten. Es sind beidemal die Propheten des Profits.

Windmacher

Jetzt sind sie wieder in voller Aktion, die Fenster-Maniacs. Wer bei heissem Wetter mit der Eisenbahn fährt, kann sie erleben. Es werden Frauen wie Männer aller Altersstufen von dieser Krankheit befallen. Und es gibt kein Gegenmittel – nichts. Machtlos ist man denen ausgeliefert, die es auf die Fenster abgesehen haben.

Erst streicht ein sanfter Wind durch den Wagen und durch die Abteile, bald einmal ist es ein kleiner Orkan.

Die Fenster-Maniacs sind im Erzeugen von Wind, oder besser: von Windböen, Meister. Sie haben auch eine unglaubliche Intuition. Mit ihrer Hilfe schaffen sie es, dass sie jeweils in einem Eisenbahnwagen schön verteilt sitzen, auf beiden Seiten des Mittelgangs.

Kaum also sitzen sie im Zug, erfasst sie eine innere Unruhe. Plötzlich stehen sie auf, reissen ruckartig das Fenster herunter. Die andern werden nicht gefragt. Siegessicher blicken sie sich um, diese Maniacs, sie freuen sich auf das, was nun folgt. Noch steht der Zug – wer wäre nicht um einen kühlenden Luftzug froh. Aber darum geht es diesen Windnarren nicht. Ihre Zeit kommt erst, wenn der Zug fährt.

Mittlerweile hat er seine höchste Geschwindigkeit erreicht, durch die Wagen tobt der Wind, ein Sturm, pfeift und zischt, zerrt an den aufgehängten Reklameplakaten und Zeitschriften, reisst den Lesenden die Zeitung schier aus der Hand. Der Lärm ist so gross, dass auch jegliche Verständigung in normaler Lautstärke verunmöglicht wird.

Alles das scheint diese Maniacs nicht zu berühren.

Es hätte wenig Sinn, mit freundlichen Worten diese Luft- und Fensterverrückten bewegen zu wollen, die Fenster auch nur halbwegs zu schliessen, oder wenigstens ihr Einverständnis zu geben, dass man es selbst tun dürfte. Sie antworten nicht, machen keinen Wank. Schwerhörig, taub sogar hocken sie da, verstockt und verbohrt. Wehe, wer zur Selbsthilfe greift!

Die Reaktionen sind immer die gleichen: Entweder öffnen sie das Fenster wütend wieder, oder sie beschimpfen den andern unflätig, so dass er sein Vorhaben schleunigst abbricht.

Was werden diese Maniacs bloss machen, wenn es nur noch klimatisierte Eisenbahnwagen gibt, bei denen die Fenster nicht mehr geöffnet werden können? Es muss für diese Menschen schrecklich sein. Vielleicht drehen sie dann die Heizung an ...

Widerspruch

In der Sommerhitze werden unsere Reflexe langsamer – ist das etwa der Grund, dass noch schneller gefahren wird?

Vorwärts

Unsere Ansichten wechseln so schnell, dass die Vordenker meist nur noch Nachdenker sind.

Überlegenheit

Immer öfter sagt mir ein Bekannter, ein Kollege oder sonst wer, den ich antreffe, nachdem wir eine Weile geschwätzt, dies oder das beredet haben: Denken Sie doch mal darüber nach! Dabei lächelt der Gesprächspartner gewitzt. Er weiss, nun hat er die Angel ausgeworfen, er ist der Überlegene, bald werde ich wie ein Fisch zappeln.

Ja, woran soll ich denn jedesmal denken? Meist nicht an etwas Angenehmes wahrscheinlich. Der Satz, leichthin dahergesprochen, tönt unterschwellig und bedrohlich: Denken Sie doch mal darüber nach! Offenbar soll ich meine Meinung ändern oder dieses und jenes tun, unterlassen, verschweigen, verkünden ...

Jedesmal nach einem solchen Gespräch habe ich ein ungutes Gefühl in der Magengrube. Der hingeworfene Satz: Denken Sie doch mal darüber nach, lässt mich nicht mehr los. Ich bin wehrlos.

Nun habe ich ein Gegenmittel gefunden, eines, das wirklich funktioniert, immer. Noch bevor ich die Hand hinhalte, um mich zu verabschieden, sage ich lächelnd: Denken Sie doch mal darüber nach ...

Sprüche

Wer andern das Wasser abgräbt, ertrinkt oft selbst.

○

Wer auf den Wald pfeift, der braucht auch nicht auf dem Berg zu jodeln.

○

Wer einem andern das Bein stellt, ist noch lange kein Fallensteller.

Glücklich

Wer keine Augen im Kopf hat und keine Ohren, um zu hören – der darf sich zu den glücklichen Rechthabern zählen.

NONSENS-FRAGE

Wer hat immer alle Hände voll zu tun?

Der Jongleur natürlich.

Wanderer

Wenn wir unterwegs sind, muss der Weg unbedingt zum Ziel führen.

Sonst jedoch sagen wir mit ängstlicher Stimme: Es führt kein Weg daran vorbei. Wie schizoid!

GRÖSSE

Immer mehr wächst dem Menschen über den Kopf – er ist wahrhaftig kein Riese.

Gespalten

Vielleicht lieben wir die Rose gerade deshalb so innig, weil der Stengel Dornen hat.

Gedanke

Der Nachtwächter ist ausgestorben – der Beruf aber lebt weiter.

Stossseufzer

Warum werden stets die Hände in Unschuld gewaschen, obwohl es doch die Füsse sind, mit denen die Wahrheit getreten wird?

Aphorismus

Manche haben ein solches Selbstbewusstsein, dass sie nicht einmal mehr zur eigenen Tür hereinkommen.